

Der Inhalt vorliegender Schrift wird durch den Titel hinlänglich angegeben: sie bietet eine vollständige Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der sechs priesterlichen Gewänder — Humeral, Albe, Cingulum, Manipel, Stola, Casel — und zwar nur der abendländischen Kirche, wobei die der morgenländischen Kirche zuweilen gestreift werden. Will eine Geschichte der liturgischen Gewänder Anspruch auf Vollständigkeit machen, dann muß außer der Frage nach dem Ursprunge, der Entwicklung in Schnitt und Form, der Verzierung, zugleich der Gebrauch derselben in den verschiedenen Zeitperioden und die mystische Deutung mit in den Bereich der Darstellung gezogen werden. Diesem dreifachen Gesichtspunkte ist in vorliegender Schrift eingehender und gründlicher Rechnung getragen, als es in frühern Abhandlungen über denselben Gegenstand der Fall gewesen. Könnte und wollte der Verfasser auch nicht durchweg nur neue, bisher unbekannte Resultate vorlegen, noch auch alle Fragen endgiltig entscheiden, so hat er doch über verschiedene Punkte, namentlich über das erste Auftreten einzelner Gewänder, über die Stellung derselben im Messritus vielfach neues Licht verbreitet, wobei er immer die Thatfachen und die Quellen, die schriftlichen wie die monumentalen, selbst reden läßt, ohne sich in seinem Urtheile von bisher geltenden Ansichten beeinflussen zu lassen. Bei aller Genauigkeit, mit der jede Frage geprüft, jede Quelle objectiv angeführt wird, weiß er geschickt allzu weitläufiges Verweilen bei geschichtlich denkwürdigen Gewändern zu vermeiden, wodurch es möglich ward, in einem Buche von mäßigem Umfange eine vollständige, die thatsächlichen Bedürfnisse durchaus befriedigende Darstellung des Gegenstandes zu geben, was der Verbreitung der Schrift gewiß nur förderlich sein wird.

Statt der Textillustrationen hätten wir freilich lieber Abbildungen gesehen, wie sie den jezigen Bedürfnissen und berechtigten Anforderungen entsprechen. Können wir auch einigen Ansichten des Verfassers nicht beipflichten — worauf einzugehen hier nicht der Ort ist — so müssen wir doch im übrigen unser früheres Urtheil wiederholen, daß Braun uns eine vortreffliche Studie geschenkt hat, welche gewiß jeder mit Interesse lesen wird, der täglich in der ehrwürdigsten Gewandung am Altare dem Herrn das Opfer der Versöhnung darbringt.

Wiedenbrück.

P. Beda Kleinschmidt O. M.

21) **Erhebet Euch!** Ein Wort an Mann und Frau über die Frau von E. M. Hamann. IV und 125 S. 8°. München, Verlag von Rudolf Abt, 1899. M. 1.50 = fl. —.90, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.

In diesem neuen Buch zur Frauenfrage bekennet eine hochedle, geistvolle Frau ihren Glauben, daß rechte Mädchenerziehung, wirksamer Mädchenschutz und schöne, segensreiche Frauenthätigkeit nur in Christi Lehre und Gnade Anfang und Vollendung finden könne. Meisterhaft beherrscht die Verfasserin die Sprache, ihren hoch und weit fliegenden Gedanken Ausdruck zu geben. Sie hat ihr Buch für alle geschrieben, besonders für alle Frauen, zum Nutzen aller, aber wohl nicht für alle zur Lesung; ein populäres Buch im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist es nicht; hochwissenschaftliche

Gebiete bleiben nicht unberührt; doch auch die kleinsten und so wichtigen Fragen und Sorgen des Haushaltes bis zum Kostenvoranschlag für Mittag- und Abendessen einer Arbeiterfamilie finden ausführliche Behandlung. Ungeachtet vieler ganz realer Vorschläge und Bemerkungen ist doch der Idealismus ein oder der hervorragende Zug, der das Buch durchdringt; ja gerade in realen Vorschlägen zeigt sich eine ideale Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht. Gewiss, der Glaube zweifelt nicht, daß dem Christenthum die göttliche Kraft innewohnt, auch Ideale zu verwirklichen; aber die Menschen werden es immer verstehen, an sich Gotteskraft zu nichts zu machen, indem sie die Wahrheit nicht hören, die Gnade verachten und der Kirche Christi sich entfremden. Werden nun auch trotz dem Christenthum in der Welt nicht alle Unvollkommenheiten und Elendigkeiten schwinden, so kommt doch Hilfe und Besserung von dem und nur von dem, der einzig ist der Heiland der Welt. Man wird sich beim Lesen des Buches der Frau Hamann zuweilen des Gedankens nicht erwehren können: allerdings, wenn alle Mütter, alle Lehrpersonen und Erzieherinnen alle Tugenden, oder doch wenigstens die drei göttlichen und die vier Cardinaltugenden besitzen und stets bethätigen, und die Mädchen alle Tugenden annehmen, sich bewachen und leiten lassen würden, dann wäre freilich alles gut und sehr gut! Und manchmal könnte anstatt der Begeisterung den Leser etwas wie eine gedrückte Verstimmung überkommen: *velle adjacet, perficere autem — non invenio*, auf deutsch so ähnlich wie: gesagt und gerathen ist leicht, aber . . .

Jedoch, wenn das Schlechte unaufhörlich hinaus posaunt wird unter die Menschen, muß nicht auch das Gute und einzig Wahre verkündet werden, die Reform und Rettung, nicht durch allerlei Gesetze oder Umsturz der Ordnung, sondern durch Tugend, christliche Tugend aus christlichem Glauben? Das Ideal zu erstreben ist allein schon eine große That, den Glauben daran, die Hoffnung auf die Möglichkeit und Wirklichkeit größeren Glückes zu bewahren, mit glühender Liebe es herbeizuführen helfen, dazu gehört mehr Geist und Muth, als auf jedes Ideal zu verzichten. Alle, die das Buch der Frau Hamann, ihren Mahnruf lesen: *Erhebet Euch, surgite et state in excelso!* werden die Höhe der Gesinnung bewundern und verehren, auf welcher diese begnadete Frau steht.

Einj.

Professor Dr. Rudolf Hittmair.

22) **Schrbuch der katholischen Religion** für höhere Schulen.

Von Dr. Franz Becker, Religions- und Oberlehrer am königlichen Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Köln. Erster Theil: Apologetik. Mit Approbation des hochwürdigen Capitelsvicariats Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung. 1897. Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München u. St. Luis, Mo. Preis: M. — 70 = fl. — 42.

Das Buch ist zum Lernen, nicht zum Lesen bestimmt. Daher ist es übersichtlich, kurz und bündig gehalten, wobei alles Ueberflüssige ausgeschlossen ist. Dementprechend ist alles in unserem Werke gut durchgeführt.

Mit der Schlussfolgerung als solcher auf S. 28, § 26, I. a. sind wir aber nicht einverstanden. Allerdings besitzt Petrus und mit ihm seine Nachfolger, wie es der Schlusssatz des betreffenden Beweises bemerkt: „die volle und unumschränkte Regierungs- und Gesetzgebungsgewalt.“ Aber dieser